

# Toleranz gegenüber gefiederten Nachbarn

*Nicht nur in der «wilden Natur», auch in direkter Umgebung des Menschen brüten Vögel und erfreuen mit ihrem quirligen Treiben viele Personen. Umso wichtiger wären da genügend Toleranz sowie Nistmöglichkeiten an Gebäuden. An beidem mangelt es heutzutage allerdings immer mehr.*

MARTINA SCHYBLI, Dr. med. vet.  
Schweizerische Vogelwarte Sempach

Verschiedene Vogelarten haben im Laufe der Zeit Gebäude als Brutplätze für sich entdeckt. Unter Ziegeln, auf Dachbalken sowie in Löchern im Mauerwerk boten sich für Höhlen- und Nischenbrüter zahlreiche geschützte Stellen, wo sie ihre Jungen grossziehen konnten.

Für gefiederte Nachbarn geeignete Bauwerke – dazu zählen zumeist ältere oder traditionelle Gebäude wie Scheunen und Bauernhäuser – werden allerdings zunehmend abgerissen oder saniert. Damit gingen und gehen für Spatz, Meise & Co. wertvolle Brutplätze verloren, zumal an modernen Gebäuden geeignete Nischen und Hohlräume fehlen. Auch Grünräume rund um Gebäude werden heutzutage oft nüchtern gestaltet, und alte Bäume mit Höhlen wie auch Kletterpflanzen an der Fassade, die geschützte Nischen bieten, sind seltener geworden.

## Auf der Suche nach Alternativen

Kohl- und Blaumeisen sowie Haussperlinge konnten sich zu einem gewissen Grad anpassen, indem sie Storkästen als alternative «Höhlen» für sich entdeckt haben. Dies stösst nun aber uns Menschen manchmal sauer auf. Die Schweizerische Vogelwarte wird im Frühling regelmässig kontaktiert, da heruntergefallenes Nistmaterial auf dem Fensterbrett als störend empfunden wird oder die bettelnden Jungvögel für manche Personen zu viel Lärm machen.

Für mehr Verständnis den gefiederten Nachbarn gegenüber hilft es, sich zu vergegenwärtigen, dass hier eine gewisse Notsituation vorliegt: Das vermehrte Besiedeln der Storkästen durch Meisen und Haussperlinge dürfte den anderweitig zurückgehenden Brutmöglichkeiten geschul-

det sein. Verschliesst man die Storkästen, nimmt man den Höhlenbrütern auch diesen Brutplatz weg. Es wäre daher wünschenswert, Storkästenbruten zu tolerieren.

Ist ein friedvolles Nebeneinander nicht möglich, so bleibt nichts anderes übrig, als die Kästen zu verschliessen. Da die meisten einheimischen Vogelarten, darunter auch diejenigen, die in Storkästen brüten, sowie deren Brutgeschäft rechtlich geschützt sind, dürfen solche Aktionen allerdings nur ausserhalb der Brutzeit stattfinden. Aufgrund der Tatsache, dass pro Jahr mehrere Bruten möglich sind und die Brutzeit deshalb bis in den September dauern kann, sollten Verschlüsse von Storkästen nur zwischen Oktober und Januar vorgenommen werden, und dies auch nur tagsüber, damit keine übernachtenden Vögel eingeschlossen werden. Wer also momentan eine Brut in einem Storkasten hat, muss sich in Geduld üben.

Werden Storkästen verschlossen, ist es ratsam, mit Nistkästen für Höhlenbrüter für Ersatz zu sorgen. Dazu sollte man seine gefiederten Nachbarn allerdings kennen: Für die kleinere Blaumeise sollte der Nistkasten nämlich eine andere Lochgrösse aufweisen als für die grösseren Kohlmeisen und Haussperlinge. Kästen für Haussperlinge sollten zudem an der Fassade montiert werden, während Meisenkästen auch in Bäumen aufgehängt werden können. Nur wenn die Lochgrösse passend und der Standort gut gewählt ist, ist ein Nistkasten auch tatsächlich ein passender Ersatz.

## Treue Seelen

Es sind jedoch nicht alle Vogelarten so anpassungsfähig wie Meisen und Haussperlinge: Mauersegler beispielsweise sind nesttreu, ihre Brutplätze befinden sich in Hohlräumen im Dachbereich, beispielsweise unter Ziegeln, im Traufkasten oder hinter Regenrinnen. Werden solche Zugänge verschlossen oder Gebäude mit Brutplätzen abgerissen, so orientieren sich die Mauersegler nicht beliebig um, sondern fliegen immer wieder erfolglos den verlorenen Standort an.

Der Mauersegler ist eine Prioritätsart für die Artenförderung und ein sehr angenehmer Untermieter, der meist nicht einmal bemerkt wird. Brutpaare verhalten sich äusserst diskret, tragen kaum Nistmaterial ein und hinterlassen fast keine Spuren. Segler sollten daher immer toleriert,



Die Mehlschwalbe klebt ihr Lehmnest an die Aussenseite von Gebäuden. Leider ist die Frühlingsbotin und Glücksbringerin vielerorts nicht mehr gern gesehen, und ihr in mühsamer Kleinarbeit gefertigtes Nest wird oft mutwillig zerstört. BILD MARCEL BURKHARDT

wenn möglich sogar mit der Installation von Nistkästen gefördert werden. Bei Sanierungen sollten bestehende Nistplätze möglichst erhalten bleiben, zumal Mauersegler in Kolonien nisten und ein Verschluss oft mehrere Brutpaare betrifft. Ist ein Erhalt nicht möglich, so sollte man zumindest mit speziellen Nistkästen Ersatz schaffen. Als hoch spezialisierte Flieger sind Mauersegler nicht in der Lage, vom Boden aus zu starten. Sie müssen sich daher für den Abflug fallen lassen und wählen somit nur Brutplätze, die hoch genug gelegen sind. Ein Baugerüst kommt ihnen beim Abflug in den Weg. Aus diesem Grund – und vor allem, da Segler und ihr Brutgeschehen geschützt sind – sollten Renovationen ausserhalb der Brutzeit eingeplant werden.

## Toleranz ist gefragt

Neben dem Verlust von Nischen und Hohlräumen erschwert auch unsere schwindende Toleranz manchen Siedlungsvögeln das Leben. Mit diesem Problem hat unter anderem die Mehlschwalbe zu kämpfen: Sie klebt ihr in mühsamer Kleinarbeit gefertigtes Lehmnest an die Aussenseite von Gebäuden, gerne unter einem vorstehenden Scheunendach, oder in eine Ecke zwischen Wänden und Decke. Da der während der Brutzeit anfallende Kot – welcher tatsächlich reichlich anfällt – oft als störend empfunden wird, werden Mehlschwalbennester häufig entfernt. Während der Brutzeit ist dies ganz klar illegal – ausserhalb der Brutzeit zumindest in höchstem Masse bedauerlich, denn wie der Mauersegler ist auch die Mehlschwalbe potenziell gefährdet und eine Prioritätsart für die Artenförderung. In unserer zugepflasterten Umwelt hat sie zudem zunehmend Mühe, Lehm für ihre Nester zu finden.

Ein Miteinander zwischen Mensch und Mehlschwalbe wäre allerdings durchaus möglich – ein 50–70cm unter dem Nest angebrachtes Kotbrett fängt die Hinterlassenschaften auf, sodass der Boden oder darunter liegende Gerätschaften vor Verschmutzung geschützt werden.

Kot ist auch ein Thema bei Storkästenbruten oder bei Sitzplätzen, wenn sich diese unter Bäumen befinden, in denen grössere Vögel wie Ringeltauben nisten. Zugegeben, appetitlich ist Vogelkot nicht, und es kann in manchen Fällen vorkommen, dass sich Erreger im Vogelkot befinden, gegen die der Mensch ebenfalls nicht gefeit ist. Ein gewisses Mass an Vorsicht ist daher empfehlenswert. Die vom Kot der Wildvögel ausgehende



Die Kohlmeise brütet in Höhlen, wie sie in alten Bäumen oder älteren Gebäuden vorkommen. Da diese im Siedlungsraum abnehmen, weicht die Kohlmeise teilweise auf Storkästen aus. BILD MARCEL BURKHARDT

Gefahr wird allerdings meist übertrieben. Mit gesundem Menschenverstand und hygienischer Arbeit ist die eigene Gesundheit in der Regel nicht betroffen. Dies bedeutet: Vermeiden, dass im Kot enthaltene Partikel in Augen, Nase oder Mund kommen, also den Kot nicht trocken wegbürsten, sondern mit Seifenwasser entfernen und darauf achten, dass es nicht spritzt. Weiter sollte man separate Putzutensilien verwenden und Handschuhe tragen, oder alternativ die Hände nach der Reinigung gut waschen und ggf. desinfizieren. Während des Putzens sollte man zudem einen Kontakt der Hände mit dem Gesicht vermeiden.

Exponierte Stellen wie beispielsweise Sitzplätze auf Balkonen kann man auch mit Segeltüchern abdecken und diese anschliessend in der Waschmaschine bei mind. 60 Grad Celsius waschen.

In manchen Fällen ist nicht so sehr der Kot das Problem. Man sorgt sich vielmehr, weil sich der Vogel einen ungünstigen Platz zum Brüten ausgesucht hat. So bauen Amseln ihr Nest manchmal in Balkonkistchen oder Hausrotschwänze in einer Nische in unmittelbarer Nähe einer Eingangstür. Auch hier gilt: Das Brutgeschäft darf nicht gestört werden. Diejenigen Arten, welche derart unmittelbar in der Nähe des Menschen brüten, sind jedoch zu einem gewissen Grad resistent. Wenn man also auf dem Balkon ein paar Meter Abstand zum Amselnest hält und sich ruhig verhält, oder den Schwatz mit den Nachbarn mit etwas Distanz

zum brütenden Hausrotschwanz hält, sollte ein Miteinander möglich sein. Elementar wichtig ist insbesondere, dass man nicht ins Nest schaut.

Nachbarschaften sind nicht immer konfliktfrei. Dies gilt auch für das Zusammenleben mit unseren gefiederten Freunden. Mit etwas Toleranz ist ein friedvolles Nebeneinander jedoch meist möglich, wobei man mit spannenden Naturbeobachtungen direkt vor der Haustür belohnt wird.



Der Haussperling (im Bild ein Männchen) brütet an Gebäuden, beispielsweise in Hohlräumen unter Ziegeln oder in Löchern im Mauerwerk. BILD MARCEL BURKHARDT



Mauersegler verbringen fast ihr gesamtes Leben in der Luft und landen nur für das Brutgeschäft. Zum Brüten suchen sie sich genügend hoch gelegene Hohlräume an Gebäuden. Brütende Paare werden oftmals übersehen, da sie sich äusserst diskret verhalten. BILD MATHIAS SCHÄF

## WEITERE INFOS

Mehr Informationen zu Nisthilfen:  
[www.vogelwarte.ch/nisthilfen](http://www.vogelwarte.ch/nisthilfen)